

Der Baptismus hat die besten Voraussetzungen als Kirche im 21. Jahrhundert

Es geht um nicht mehr, und um nicht weniger, als um die Zukunft der Kirche in Deutschland. Ich behaupte, dass es den Großteil der Baptistengemeinden in Deutschland in 50 Jahren nicht mehr gibt.

Wer unter den Baptistengemeinden überleben wird, sind Gemeinden mit fundamentalistischen Tendenzen, weil es genug Menschen geben wird, die sich auf machtmotivierte Leiter und Systeme einlassen werden.

Auf der anderen Seite werden die Gemeinden überleben, die ein partizipatives, und damit menschenfreundliches System bilden. Sie stellen sich in gemeinschaftlichen Prozessen den Fragen zu ihren Strukturen, Werten, Ethik und Dogmatik und handeln gemeinsame Lösungen aus.

Demographisch betrachtet, sind die derzeitigen „Aktiven“ in 50 Jahren nicht mehr am Leben. Und die heranwachsende Generation, die die leeren Stühle füllen soll, ist es nicht gewöhnt sich irgendwo zu beteiligen, zu engagieren oder verbindlich zu sein, wo ihr nicht ernstgemeint das Gefühl vermittelt wird, Großes bewegen zu können, gehört und gesehen zu werden.

Was die Partizipation und das Aushandeln von Werten angeht, haben wir als Baptistengemeinden die besten Voraussetzungen, und einen riesigen Vorteil gegenüber den „großen“ Kirchen, aber auch unter den Freikirchen. Denken, Streiten, und das Ringen um Wahrheit ist erlaubt und gewünscht im Baptismus.

Wir haben als Baptistengemeinden den Grundwert des „Allgemeinen Priestertums“, was Zweiklassen-Denken in Bezug auf Alter, Geschlecht, Haupt- und Ehrenamt unmöglich macht. Durch die „Autonomie der Ortsgemeinde“ auf der einen Seite und der „Rechenschaft des Glaubens“ als einziges gemeinsames baptistisches Glaubensbekenntnis auf der anderen Seite, sind die Rahmenbedingungen, für ein System indem freiheitlich gedacht werden kann, geschaffen.

Was hat das mit der Veranstaltung „Kirche21“ zu tun?

Kirche21 ist motiviert von dem Anliegen, sich mit der Realität des Lebens auseinander zusetzen. Wir glauben, dass wir, wenn wir die Kirche im 21. Jahrhundert bauen wollen, lernen müssen über die eigenen Grenzen hinaus zu denken, Zweifel und Fragen zu zulassen, und uns an unangenehmen Themen und an einander zu reiben.

Wir wollen uns auseinander setzten mit dem „Andersdenkenden“, dem „Spinner“, dem „Querdenker“, dem „da draußen“, dem „Armen“, dem „Kranken“, dem „Fundamentalisten“, dem „Liberalen“, dem „Jungen Erwachsenen“, dem „Senior“, dem „Homosexuellen“, dem „Esoteriker“, dem „Moslem“...

Das Konzept von Kirche21 ist eine Mischung aus herausfordernden, provozierenden und für manchen grenzüberschreitenden Impulsreferaten und dem Raum für selbstgesteuerte Interaktion, in Form von Diskussionsforen und kreativen, sinnlichen Reflexionsangeboten.

Wir sind überzeugt, dass wir als Gemeinden nicht an ein paar kleinen Schrauben drehen müssen, die uns attraktivere Gottesdienste oder eine besser funktionierende Jugend- oder Jungen Erwachsenen Arbeit ermöglichen. Die notwendige Veränderung ist viel grundsätzlicher und erfordert einen anstrengenden Prozess des Umdenkens.

Wir wollen aufhören in einem christlichen Ghetto zu leben, dass völlig den Bezug zur Realität verloren hat, und dessen Bewohner entscheiden, wer rein darf und wer aus moralischen oder sonstigen Gründen draußen bleiben muss.

Wir wollen nicht mehr das Gefühl haben in zwei Parallelwelten zu leben, der christlichen Welt und der „normalen“ Welt. Die Art, wie wir in den meisten unseren Gemeinden leben, ist vom Zeitgeist des Mittelalters oder der Moderne bestimmt. Inzwischen konfrontiert uns das alltägliche

Leben aber mit der Postmoderne. Ich bin mir sicher, dass jeder, der sich auf sein Leben wirklich eingelassen hat, diesen Spagat im Kopf kennt.

Mein Bild für die momentane Aufgabe der Kirche ist „von Jesus aus Brücken zu bauen“. Ich träume von einer Kirche der Zukunft, die keine dicken Kirchenmauern, sondern ein Zentrum mit offenen Rändern hat, von dem aus viele Brücken gebaut werden. Brücken zu (vermeintlichen) Sündern, zu fremdem Gedankengut, zu strittigen ethischen Vorstellungen und zu postmoderner Lebenskultur. Was mir dabei die Sicherheit gibt nicht grenzenlos zu werden, ist die Tatsache, dass wir von JESUS aus diese Brücken bauen wollen. Jesus ist der Maßstab, der von sich selbst sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. (übersetzt für den postmodernen Menschen: Ich bin Weg, Wahrheit und Leben) ;-)